

G. VERÄNDERTE PERSPEKTIVEN FÜR FREIZEITPÄDAGOGIK UND FREIZEITPOLITIK?

I. Arbeit und Freizeit im Wandel - Antworten der Pädagogik : DGfE 22. - 24.3.82 Regensburg

1. DGfE-Kongreß in Regensburg

Für ihren diesjährigen Kongreß vom 22. - 24.3.82 hatte die Deutsche Gesellschaft für Erziehungswissenschaft (DGfE) ausdrücklich auf ein Rahmenthema verzichtet (s. FZP 3-4/81, S. 106 f.). Im Gegensatz zu den früheren Kongressen fehlte diesmal ein offensiver bildungspolitischer Elan. Vielleicht war dies realistisch. Angesichts drastischer Kürzungspolitik läßt sich schlecht eine Vorwärtsstrategie formulieren, zumindest nicht durchsetzen. Dennoch: An brisanten existenzbedrohenden Problemen im lokalen wie globalen Bereich mangelt es nicht, die dringend der theoretischen wie praktischen Initiative bedürfen. Sie blieb diesmal den Arbeitsgruppen der Kommissionen und den kommissionsübergreifenden Symposien vorbehalten, wenn man von einigen gezielten (gekonnten) Spitzen gegen Opposition und CDU/CSU-Landesregierungen von Hermann Granzow, Staatssekretär im BMBW, der Ermahnung von Hans Maier, Kultusminister des Landes Bayern, der Pädagoge möge bei seinen Leisten bleiben, und einer mitfühlenden Nachzeichnung der gegenwärtig desolaten Alltagssituation von Jugendlichen und Pädagogen durch Hans Thiersch, Tübingen, bis zum Kongreß Vorsitzender der DGfE, absieht. Grundtendenz der "Öffentlichen Vorträge" blieb die Rückbesinnung auf das historische Fundament der Pädagogik, so etwa bei Dietrich Benner, Münster: Das Normproblem in der Erziehung und die Wertdiskussion (Grundnormen, aber keine Grundwerte?) - Weshalb blieb die Analyse von Plato bis Kant bei Kant stecken?

2. Symposium 10

Unter dem oben angegebenen Thema gestaltete die Kommission "FZP" der DGfE in Kooperation mit den Kommissionen "Erwachsenenbildung", "Schulpädagogik", "Sozialpädagogik" und "Sportpädagogik", das Symposium 10 auf dem DGfE-Kongreß (s. auch FZP 1-2/82, S. 100f.). Die Koordination erfolgte durch Horst W. Opaschowski, Hamburg. Es referierten Wolfgang Nahrstedt, Bielefeld: "Berufsarbeit wird knapp - Chance für gesellschaftliche Arbeit? - Horst W. Opaschowski, Hamburg: Probleme und Chancen neuer Lebensziele und Lebensstile - Horst Siebert, Hannover: Chance für eine neue Allgemeinbildung? - Manfred Bayer, Bielefeld: Neuorientierung der Schulpädagogik - Wilhelm Kleine, Köln: Probleme und Chancen des Sports als Freizeitsport - Thomas Olk, Bielefeld: Chance für den informellen Sektor.

3. Ergebnisse

Grundfrage war, ob und wie über vermehrte Freizeit erhöhte Lebensqualität für alle Lebensbereiche zu sichern sei. Horst W. Opaschowski wies aufgrund einer empirischer Bedürfnisuntersuchungen innerhalb des letzten Jahrzehnts auf sinkenden "Leistungswillen" und steigende Orientierung am "Lebensgenuß" (Geselligkeit, Sozialkontakte,

Spaß, Selbstorganisation, Kreativität) als längerfristige Trends hin. Er plädierte daher für eine Integration von "Freizeitwert" auch in den Arbeits- und Bildungs(Schul-)Bereich. Wolfgang Nahrstedt sah in der Reduzierung entfremdeter Berufsarbeit die Chance, den Begriff einer selbstbestimmten und gerechter verteilten gesellschaftlichen Arbeit zu gewinnen. Er plädierte für eine Aktivierung von Freizeit im Hinblick auf soziale, kulturelle und politische Aufgaben im lokalen wie globalen Bereich. Horst Siebert überprüfte den Begriff "Allgemeinbildung" aus seiner Geschichte heraus hin auf seine mögliche Neufassung zur Orientierung auch für Freizeitethik. Wilhelm Kleine zeigte den theoretisch gegebenen Kommunikationswert des Sportes für die Freizeit auf und kritisierte die faktisch dominante kommunikationsfeindliche Leistungsethik der Sportpraxis. Durch das Referat von Manfred Bayer wurde das unbewältigte Problem der Schulpädagogik deutlich, die drei dominanten historisch entwickelten Aufgaben der Vorbereitung auf Beruf (17. Jahrhundert), Demokratie (19. Jahrhundert) und Freizeit (20. Jahrhundert) zu integrieren. Thomas Olk verstärkte schließlich aufgrund einer Durchsicht politökonomischer Theorien den Zweifel, daß über eine pädagogische Aktivierung von Freizeit und "bisher vergessener Strukturen" (hidden economy) die Entwicklung einer anzustrebenden "ausgewogenen komplementären Vernetzung" von Markt, Staat und Gesellschaft gelingen könne.

4. Fazit

1. Arbeit wie Freizeit befinden sich im Wandel. Im Freizeitbereich ist ein Verhältnis zwischen neuen Genußmöglichkeiten und neuer Verteilung gesellschaftlicher Arbeit auszuhandeln.
2. Das "progressive" Ziel einer stärker "komplementären Vernetzung" von Markt, Staat und Gesellschaft u.a. über die Entwicklungen im Freizeitbereich verfügt: über eine relativ geringe Chance gegenüber den politökonomischen Ansätzen der "repressiven Spaltung" (Reaganismus, Thatcherismus) und des "technokratischen Eatismus" (Keynes). Das wird z.B. an der kommunikationsfeindlichen Entwicklung des Sports deutlich.
3. Die freizeitpädagogische Aufgabenbestimmung für diesen Zusammenhang wäre erst u.a. über eine Auseinandersetzung mit dem herkömmlichen Begriff der "Allgemeinbildung" zu formulieren.
4. Dies hätte Konsequenzen für alle Bildungsbereiche, so auch die Schule, die Erwachsenenbildung, die Sportpädagogik. Die Referate des Symposiums sollen publiziert werden in Auszügen in FZP, vollständig im Sonderheft über den DGfE-Kongreß der "Zeitschrift für Pädagogik".

**Allmacht und Ohnmacht**  
 FAZ 22.3.82 Der Kongreß der Pädagogen in Regensburg

Großer Pädagogenkongreß in Regensburg  
 Bedrohung des Friedens  
 bis dritte Welt

Gesellschaftskrise -  
 Krise der Pädagogik?

Was will, was kann die Erziehungswissenschaft heute?

Kongreß der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft findet vom 22. bis 24. März in der Universität Regensburg statt

Erziehungswissenschaftliche Zeitschrift

Vom Mut, sich seines eigenen Verstandes zu bedienen

Kongreß der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft wird heute in Regensburg propagiert / Gespräch mit Prof. Dr. Heide

II. Freizeitdidaktik: Zielprobleme von Freizeitpädagogik und Kulturarbeit:  
Kommission 22./23.3.82 Regensburg

1. Arbeitsgruppe 5

Unter dieses Thema (s. bereits FZP 1-2/82 S. 98 f) hatte die Kommission "FZP" der DGE ihre Diskussion als Arbeitsgruppe 5 auf dem DGE-Kongress mit etwa 100 Teilnehmern gestellt. Wenn in der zeitlichen Abfolge auch dem Symposium (Abschnitt I) vorangehend, so suchte sie - systematisch gesehen - jedoch die Konsequenzen aus der Situationsanalyse über den "Wandel" von "Arbeit und Freizeit" für eine Zieldefinition von Freizeitpädagogik und Kulturarbeit zu ziehen. Dafür wurde quasi nostalgisch auf den einstmals mit Entstehung der modernen Schulpädagogik "progressiven" Begriff "Didaktik" zurückgegriffen. Durch die Verbindung mit "Freizeit" sollte er für gegenwärtige Problemlagen modernisiert werden. Doch damit begannen bereits die theoretischen Schwierigkeiten.

2. Ergebnisse

Wolfgang Nahrstedt, Bielefeld (Disneyworld oder Instandbesetzung? Grundzüge einer Freizeitdidaktik als kritische Kulturarbeit) versuchte am Paradigma der "VHS Whyler Wald" eine freizeitorientierte Zielbestimmung in der selbstorganisierten Integration von Arbeit, politischem Handeln und Genuß zu finden. Doch wie weit läßt sich das gewählte Paradigma verallgemeinern, läßt es sich gegen den Trend zum Modell "Disneyworld" durchsetzen? Wolfgang Zacharias, München (Offen - aber nicht beliebig. Freizeitdidaktik und Kulturarbeit im Stadtteil) stellte daher auch aus der Erfahrung offener mobiler freizeitskultureller pädagogischer Aktionen die Frage nach der "Befreiung des Didaktikbegriffs" im Hinblick auf gravierende didaktische Dilemmata wie "die Zweck-Mittel-Relation", den "Ausgleich von Gegenwart und Zukunft". Er suchte schließlich "für die Konstruktion außerschulischer Orientierungen" in "didaktischen Netzwerken in der Lebenswelt der Kinder und Jugendlichen". Wolfgang Klafki, Marburg, stellte in seiner Reaktion auf beide Vorredner einerseits in Frage, ob herkömmliche pädagogische Begriffe etwa wie "Lernen", "Lehren" und "Didaktik" so ohne weiteres auch für FZP noch als zutreffend unterstellt werden können. Geht es doch dort z.B. um pädagogische Tätigkeiten wie "Anregung", "Beratung", "Animation", "Empfehlung", die kaum unter Bezeichnungen wie "Lehren" und "Unterricht" subsummiert werden dürften. Andererseits warnte Klafki davor, FZP zu scharf von Schulpädagogik abzugrenzen. Beide könnten voneinander lernen. Der "Didaktikbegriff" sei zu erweitern im Sinne von Josef Dolch, der früher schon definiert habe: Didaktik sei die Theorie des Lernens und Lehrens für jeden Ort. Erich Weber, Augsburg (Werterklärung und Sinnorientierung als zentrale Aufgaben einer Didaktik der Freizeiterziehung) sucht die Grundlage für eine empirisch "praktische Konkretisierung" einer Freizeitdidaktik aus amerikanischen Ansätzen der humanistischen Psychologie herzuweisen. Friedrich Vahsen, Hildesheim

(Gesellschaftstheoretische Überlegungen zur Freizeit) versuchte am Beispiel "Besuch eines Fußballspiels" eine Handlungstheorie für Freizeitentscheidungen zu entwickeln. Heinz Sünker, Bielefeld (Materialistische Alltags-theorien (Lefevre, Heller) und Kulturarbeit) suchte die These zu begründen: "Materialistische Kulturarbeit ist gleichbedeutend mit einer Revolutionierung des Alltagslebens". Oswald Todtenberg, Düsseldorf (Freizeitpolitik und Kulturarbeit im Gewerkschaftsbereich) erläuterte in seinem übersandten Referat die "Vorstellungen des DGB zur Kulturpolitik und Kulturarbeit" von 1981. Bodo und Ursula Scheron, Bielefeld (Freizeitpädagogik und Kulturarbeit mit Ausländern): "FZP mit Gastarbeitern heißt Berücksichtigung ihrer ökonomisch bedingten Situation und damit engagierte kritischpolitische Arbeit". "Die Gastarbeiter stellen eine Chance dar zur Veränderung der auf anspruchlose Erholung reduzierten Freizeit". Klaus Schütz, Bielefeld (Friedensarbeit in der Freizeit) wies auf, daß die expandierende Friedensbewegung vor allem in der Freizeit aktiv ist und eine alternative Freizeitaktivität darstellt. Axel Röhrborn, Erlangen (Beispiel Freizeitamt Erlangen) und Peter Petrich, Nürnberg (Beispiel Freizeitamt Nürnberg) verdeutlichten praktisch-administrative Elemente einer Freizeitdidaktik, die durch Gesprächsbeiträge u.a. aus München (Heiner Zametzer), Hannover (Egon Kuhn), Bielefeld (Kornelia Jitschin, Rainer Wiebusch) ergänzt wurden. Dieter Kramer, Frankfurt (Dezentrale kommunale Kultur- und Freizeitarbeit in den Widersprüchen der Gegenwart) plädierte angesichts gigantischer neuer Kapitalverwertungsprojekte (z.B. neue Mediensysteme) dafür, die gesellschaftliche Auseinandersetzung darüber auch zum Thema der Kultur- und Freizeitarbeit zu machen: "Arbeitsplätze im Stadtteil oder Profit in USA und Japan, das ist über einige Umwege auch eine für die Stadtteilarbeit wichtige Frage". Franz Pöggeler, Aachen (Erwachsenenbildung in der Freizeit) plädierte in seinem vorgelegten Referat für die "drei gleichberechtigten Zeitformen" "Arbeitszeit", "Freizeit" und "Bildungszeit", d.h. u.a., daß ein Teil der Freizeit qualitativ für Bildungszwecke umzudefinieren sei (probematisiertes Beispiel: "Bildungsurlaub"). Hans Rüdiger, Kiel (Freizeitdidaktische Forderungen an die Kulturarbeit) mahnte schließlich selbstkritisch bei der Formulierung von Zielen für Freizeitpädagogik und Kulturarbeit, die zeitliche Bedingtheit des Freizeitbegriffs selbst nicht zu übersehen.

3. Fazit für eine "Freizeitdidaktik"

1. Allgemeine gesellschaftliche Probleme könnten im Bereich von Freizeitpädagogik und Kulturarbeit (neue "Bildungszeit") einen besonderen Ort der Auseinandersetzung erhalten (AKW, Frieden, Ausländerfrage, neue Medien, Kapitalverlagerung ins Ausland).

2. Die Aktivierung dieser Probleme über Freizeitpädagogik und Kulturarbeit ist an die besonderen Bedingungen des Freizeitbereichs ("offene Situation", "Geselligkeits- und Genußorientierung") gebunden, erfordert die Erschließung der "didaktischen Netzwerke" offener Erfahrungsfelder und die "Konstruktion außerschulischer ... Lernsituationen", u.U. auf der Basis materialistischer und handlungstheoretischer Prämissen und unter Einbeziehung empirischer Verfahren. Nur so könnte eine "Revolutionierung des Alltagslebens" über den Bereich von Freizeit und Kultur unterstützt werden.

3. Dafür wären Begrifflichkeit und Struktur einer Freizeitpädagogik dialektisch in Abgrenzung wie Heranziehung von der bisherigen Theorieentwicklung der Erziehungswissenschaft (insbesondere Schulpädagogik) überhaupt erst genauer zu bestimmen. Die Referate sollen publiziert werden in Auszügen in FZP, vollständig in den Reader: Hans-Christian Florek, Bernd Hey, Wolfgang Nahrstedt (Hg.): Freizeitdidaktik. Vom lehrerzentrierten Unterricht zum selbstorganisierten Lern-Environment.

III. Mobile Freizeitpädagogik und Kulturarbeit: Kommission und Pädagogische Aktion 6.-9.10.82 München

Zu diesem Thema führen Kommission "FZP" und Pädagogische Aktion e.V. München, Schellingstr. 109a, 8 München 40, Tel.: 089/520120 (Wolfgang Zacharias) ein Workshop vom 6.-9.10.82 in München durch. Die in Regensburg begonnene theoretische Aufarbeitung freizeitpädagogischer Praxisprobleme soll unter besonderer Berücksichtigung mobiler Aktionen wie "Spielmobil", "Ferienspiele", "Spielaktionen" fortgesetzt werden. Zugleich besteht die Möglichkeit, das "Oktoberfest" als "freizeitpädagogisches Angebot in die Überlegungen mit einzubeziehen. Während des Oktoberfestes herrscht "Bettendorf". Hotelzimmer sollten deshalb sofort bestellt werden. Folgender Programmentwurf liegt bereits vor:

Fr. 8.10. 09.00 h	<u>Mobile Projekte und mobile Fragestellungen:</u> Konzeptionsprobleme (AGs)
12.00	Pressekonferenz
13.00	<u>Auf König Ludwigs Spuren.</u> Kulturpädagogische Expedition ins "Oberbayerische" mit Aktivitätsangeboten (Video, etwas Sammeln usw.)
19.00	<u>Fest (mit Buffet) und "Aktions-Theater"</u> Demonstration der Nachmittagsprodukte
Sa 9.10. 09.00 h	<u>Frieden durch mobile Freizeitpädagogik und Kulturarbeit?</u> (Plenum)
11.00	Abschlussdiskussion
13.00	Workshope

Mi 6.10. 18.00 h Münchner Oktoberfest als Freizeitangebot. Treffpunkt: "Wiesn" an vorbestellten Tischen (wird Teilnehmern mitgeteilt) (Plenum)

Do 7.10. 09.00 h Aufgabe und Bedeutung "mobiler" pädagogischer Kurzzeitaltionen  
- Wolfgang Zacharias, Pädagogische Aktion e.V., München  
- Direktor Seidenspinner, Jugendamt der Stadt München (angefragt)  
- Heiner Zametzer, Kulturreferat der Stadt München (angefragt)  
- Wolfgang Nahrstedt, Universität Bielefeld

14.00 h Mobile Projekte und mobile Fragestellungen: Praxisprobleme (AGs)

20.00 h Künstler als Kulturpädagogen zwischen Schule und Freizeit  
Ort: Münchner Kunstverein oder Lenbachgalerie  
Einführung: H.Hartwig, Berlin

Das Workshop wird in den Räumen der Pädagogischen Aktion durchgeführt, soweit nicht anders angegeben. Anfragen und Anmeldungen sind an die Päd. Aktion oder an die Redaktion zu richten. Hotelzimmer sind über den Fremdenverkehrsverband München zu bestellen (Hilfen durch Päd. Aktion möglich). Die Mitglieder der Kommission "FZP" erhalten noch eine gesonderte Einladung.



DER SPIEGEL 1972. Staphes ist ziemlich deprimiert, seit sie ihm den Arbeitsplatz wegrationalisiert haben

IV. Freizeitwert der "Kieler Woche": Kommission und Stadt Kiel Juni 1983?

Für die 101. Kieler Woche im Juni 1983 ist eine Mitwirkung der Kommission "FZP" geplant (Koordinator: Hans Rüdiger, Kiel). Vorgesehen ist u.a. ein Forum mit dem Thema: "Der Bildungs- und Freizeitwert

kultureller Großveranstaltungen (Stadt-Animation)". Damit soll der 1981 zunächst gescheiterte Versuch einer Kooperation mit der Stadt Kiel nun realisiert werden (s. FZP 1/81 S.1; 1-2/82 S.5).

V. Freizeit-Kant durch Herwig Blankertz? - Vorausschau auf nächsten DGfE-Kongreß

Herwig Blankertz, Institut für Erziehungswissenschaft der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster, Vorsitzender der DGfE bis 1978, schreibt an die Redaktion: "In Kants Pädagogik-Vorlesung, über die ich gerade ein Seminar mache, lese ich: 'Der Mensch ist das einzige

Tier, das arbeiten muß.' Wenn ich Ihre Arbeit lese, überlege ich, ob man den guten Kant nicht ergänzen sollte mit dem Satz: 'Der Mensch ist das einzige Tier, das Freizeit hat (haben muß)!'". Herwig Blankertz hat ein Gespräch darüber mit der Kommission "FZP" während des DGfE-Kongresses als nicht unmöglich bezeichnet.

VI. Spielerziehung durch "Spielothek"?

Das Projekt "Spielothek" initiierten zwei Pädagogik-Studenten der Universität Bielefeld mit den folgenden Zielen:

- Eltern sollen wieder mit ihren Kindern spielen. Das Tischspiel ist in diesem Zusammenhang eine Spielform, die auch den Erwachsenen leicht zugänglich ist.
- Es sollen durch das Gespräch beim Spiel Anregungen zu sinnvoller Freizeitgestaltung gegeben werden.
- Der einzelne soll aus der Anonymität und Vermassung der Großstadt befreit werden.
- Über die Spieleberatung sollen Vor- und Nachteile von Spielen aufgezeigt und gleichzeitig Anregungen zum Selbstbau gegeben werden.
- Mit Hilfe von Planspielen sollen, sofern möglich, gesellschaftliche Prozesse verdeutlicht werden.

Die wissenschaftliche Betreuung des Projektes erfolgt durch die AG 10 "Freizeitpädagogik und Kulturarbeit" der Universität Bielefeld, die praktische Durchführung durch die Volkshochschule Bielefeld. Die "Spielothek" ist für alle Altersgruppen ein kostenloses Angebot, das sich bewußt von den gleichnamigen Flipperhallen und Spielhöhlen absetzen will. Die Initiatoren Jutta Au und Wolfgang Thevis orientierten sich an dem "Heiligenhafener Modell" (s. Susanne Koste in: Mehr Ferienqualität. Bd. II. Starnberg 1978), das sie durch persönlichen Besuch kennengelernt hatten. Unter einer "Spielothek" wird deshalb, genau wie dort, eine Einrichtung verstanden, in der unter pädagogischer Anleitung Gesellschaftsspiele in Form von Tischspielen gespielt werden. Bei Bedarf können allerdings auch in Verbindung mit der "Rollenden Spielothek" Gruppen- und Planspiele (z.B. Spiele zur Entwicklungspolitik) ausprobiert werden. Genauso wichtig wie das praktische Erproben der etwa 60 Tischspiele ist die Spieleberatung, die meist von Lehrern und Erziehern, aber auch von Eltern in Anspruch genommen wird. Vereinzelt ist es auch schon gelungen, spielinteressierte Besucher mitein-

ander bekannt zu machen, die sich dann privat weiterhin trafen. Geöffnet ist die "Spielothek" jeden 2., 3. und 4. Mittwoch im Monat von 14-18 Uhr.

An jedem 1. Mittwoch im Monat besucht die "Rollende Spielothek" Seniorenheime, Jugendclubs, Krankenhäuser, wohltätige Vereine etc. Dieses Angebot ist besonders wichtig, weil dadurch gezielt feste Gruppen angesprochen werden, die dann auch an den anderen Öffnungstagen kommen. Die bisherigen Erfahrungen haben gezeigt, daß besonders ältere Leute den Weg in die Innenstadt scheuen und sich deshalb sehr freuen, wenn die "Rollende Spielothek" zu ihnen kommt.

Das Projekt wird seit September 1981 durchgeführt. Vorausgegangen war eine Erprobungsphase mit sechs Terminen. Zum jetzigen Zeitpunkt können noch keine gesicherten Ergebnisse bzgl. der oben genannten Ziele festgemacht werden. Als Tendenz zeigt sich jedoch bereits jetzt, daß die "Spielothek" an den ersten elf Öffnungstagen mehr von Erwachsenen (183) als von Kindern (53) genutzt wurde. Wenn Kinder kommen, dann meist in Begleitung der Mutter, die mit ihnen neue Spiele ausprobieren möchte. Bei den Erwachsenen überwiegen leicht die Frauen mit 93 zu 84. Die Senioren weisen mit 6 Besuchern den gleichen Anteil auf wie die Jugendlichen. Vermutungen, daß Jugendliche nicht am Spiel interessiert seien, konnten durch die "Rollende Spielothek" widerlegt werden, da dort sehr gute Erfahrungen mit Jugendlichen gemacht wurden. Bei den ersten 5 Terminen der "Rollenden Spielothek" lagen ihre Teilnehmerzahlen wesentlich höher als die der stationären Spielothek: Kinder (53), Jugendliche (43), Senioren (60) und Erwachsene (insgesamt mit Senioren 99). Ein wesentlicher Grund für die recht guten Besucherzahlen liegt darin, daß das Angebot kostenlos ist. Bei den finanziellen Problemen der Kommunen ist allerdings noch nicht klar, ob das Projekt in dieser Form weiterhin durchgeführt werden kann (Jutta Au, Wolfgang Thevis, Bielefeld).



VII. Nun auch Abbau von Freizeitpädagogik und Kulturarbeit? Gegen Schwier-Plan NW

Universität Bielefeld · Postfach 8640 · 4800 Bielefeld 1

An die  
Presse

Ruf (0521) 1 08-1  
Durchwahl 106- 3301/3300  
Telex: 932 362 unibi

über die  
Pressestelle der  
Universität Bielefeld

Bielefeld, den 15. Juni 1982

Az:

Betr.: Neue gesellschaftliche Problemlagen erfordern  
Forschungsinvestitionen statt Hochschuldemontage  
Hier: Presseerklärung zum Schwier-Plan

Das Wissenschaftsministerium NW hat Ende März einen Plan vorgelegt, wonach landesweit 1.800 Stellen für Wissenschaftler und andere Beschäftigte der Universitäten vom Professor bis zur Sekretärin gestrichen, Studienplätze abgebaut und Studiengänge eingestellt werden sollen (sog. Schwier-Plan, auch "schwieriger" Plan).

Anlässlich des ersten Schweigemarsches der Universität Bielefeld mit knapp 8.000 Teilnehmern gegen geplante Mittelkürzung hat der Rektor der Universität am 8.6.82 erklärt: "Ausbildung und Forschung sind wichtige Zukunftsinvestitionen: für die Wirtschaft, für die Gesellschaft, für uns und unsere Kinder".

Diese These soll hier aus der Perspektive des Forschungs- und Lehrgebiets "Freizeitpädagogik und Kulturarbeit" der Fakultät für Pädagogik konkretisiert werden. Aus dieser These folgt, daß gegenwärtig Gesellschaft, Wirtschaft und Politik dringender als je auf eine Kooperation mit Wissenschaft angewiesen sind. Krisenzeiten erfordern Forschungsinvestitionen statt Hochschulabbau. Am Beispiel des Freizeit- und Kulturbereichs läßt sich dies in besonderem Maße verdeutlichen.

Hochindustrielle Gesellschaften stehen gegenwärtig offensichtlich vor neuartigen Problemlagen, die u.a. durch folgende Merkmale gekennzeichnet sind:

- steigende Arbeitslosigkeit aufgrund zunehmender Rationalisierung des Produktionsprozesses im Bereich der Grundnahrungsmittel (primärer Wirtschaftsbereich) sowie der Industrie (sekundärer Wirtschaftsbereich). Dieser Prozeß wird in den 80er Jahren weiter verschärft z.B. durch geburtenstarke Jahrgänge, die auf den Arbeitsmarkt drängen, während nur - durch den 2. Weltkrieg dazu stark dezimiert - geburtenschwache Jahrgänge durch Pensionierung den Arbeitsmarkt verlassen. Dieser Prozeß wird weiter intensiviert durch berechnete Ansprüche der Frauenbewegung nach gleichen Berufschancen für Frauen sowie durch die nachdrängende geburtenstarke 2. Ausländergeneration. Hinzu kommt die nicht bewältigte Notwendigkeit der Umstellung von einer Kriegs- zu einer Friedenswirtschaft durch die historisch neuartig langen Zeiten des "Friedens" in Mitteleuropa,
- zunehmendes "ökologisches Bewußtsein", aus dem heraus die Gefährdung der Überlebensfähigkeit der Menschheit durch die bisherige Produktions- und Siedlungsstruktur von immer größeren Teilen der Bevölkerung erkannt und bekämpft wird. Dieses ökologische Bewußtsein wird u.a. durch eine erstarrende Friedensbewegung, das sich potenzierende Nord-Süd-Problem geschärft,
- fortschreitende Arbeitszeitverkürzung zur Umverteilung von Arbeitslosigkeit und wachsender Freizeit als Tages-, Wochenend-, Jahres- und Lebensfreizeit, Entstehung einer Freizeitindustrie mit beachtlich krisenfesten Wachstumsraten insbesondere im Tourismusbereich. Entwicklung aber auch von alternativen Lebensformen und selbstorganisierten Produktions- und Kulturinitiativen.
- Wertwandel von "materiellen" zu "postmateriellen" Orientierungen, verbunden mit Problematisierung von Leistungs- und Arbeitsethos, Legitimationskrise des herrschenden gesellschaftlichen wie politischen Systems insbesondere bei der jungen Generation, zunehmende Orientierungsproblematik mit einer Vielzahl von "Fehlformen" wie Wohlstandskriminalität, Drogenabhängigkeit, Einsamkeit, Langeweile, Vandalismus, kulturelle Verelendung.
- Krise des Bildungswesens im schulischen wie traditionellen außerschulischen Bereich mit Motivationsproblemen, Schulangst, Leistungsstreß, Leistungsverweigerung, Disziplin-schwierigkeiten, Kindermißhandlungen, abnehmender Zahl deutscher und zunehmender Zahl "ausländischer" Kinder!

Diese historisch neuartigen gesellschaftlichen Problemlagen erfordern z.T. ebenso historisch neuartige Lösungskonzepte, die in hochindustriellen Gesellschaften mit einem hohen Grad an Wissenschaftsfundierung nur durch ein intensives Zusammenwirken von Politik und Wissenschaft gelöst werden können. Forschungsaktivitäten wären damit notwendig z.B. in folgende Richtungen:

- Neukonzeptionierung des Wissenschafts- und Arbeitsprozesses, um längerfristig sozial gerechte und humane Berufsperspektiven für alle Gesellschaftsmitglieder unter z.T. fundamental veränderten gesellschaftlichen Bedingungen zu sichern (z.B. Übergang von einer Produktions- zu einer Dienstleistungswirtschaft, Neugewichtung von Professionalisierung und gesellschaftlicher Alltagskompetenz),
- Ermittlung realistischer globaler Entwicklungsperspektiven wie Realisierungsmodelle für ein lokales, regionales wie weltweites Zusammenleben in Betrieb, Familie und Freizeit, das den Bedingungen eines entwickelten Begriffes von Frieden (Abbau struktureller Gewalt) und Ökologie entspricht.
- Entwicklung neuer Modelle selbstorganisierter gesellschaftlicher Arbeit zur Lösung sozialer, kultureller und politischer Aufgaben aus dem Freizeitbereich heraus, Kultivierung von Genußmöglichkeiten, Wiederentdeckung von Philosophie und Wissenschaft als Mußetätigkeiten, Gewinnung eines Wissenschaftsbegriffs, der der historisch veränderten Gesamtsituation entspricht und den Bürger mit seinen Problemen und Bedürfnissen tatsächlich erreicht.
- Aufbruch zu einer Wertdiskussion mit allen Bevölkerungsgruppen zur Gewinnung einer neuen gesellschaftlichen Wertperspektive im demokratischen Prozeß.
- Neuorientierung des Bildungswesens auf die gesellschaftlichen Problemlagen, Anknüpfung an die Probleme von Arbeitslosigkeit, Umwelt, Freizeit, Wertwandel, Aktivierung des Bildungswesens als gesellschaftliches Problemlösungspotential, Entwicklung der Motivation zu "innovativem Lernen" durch Ausgang von den realen Alltagsbedürfnissen, Öffnung der Schule für selbstorganisiertes, freizeitorientiertes, kulturelles Lernen, Unterstützung der Familie in der Demokratisierung ihrer Arbeitsaufgaben und Entwicklung ihrer freizeitkulturellen Möglichkeiten, Erschließung der neuen Bildungsaufgaben im Freizeit- und Kulturbereich.

Wird das Brot (Arbeit) genommen, müssen zumindest die Spiele bleiben. Wird Arbeit wegrationalisiert, wird die Kultivierung des Spiels existentiell für den einzelnen Betroffenen wie für die Gesamtgesellschaft, werden Schulen geschlossen, wächst die Bedeutung des außerschulischen Bereichs. Wird aus der materiellen Produktion entlassen, wird die kulturelle Produktion ent-

scheidend. Stößt das materielle Wachstum an gefährliche Grenzen, bleibt das postmaterielle Wachstum als Chance. Bleiben die Kinder aus, wird Pädagogik zur Erwachsenenbildung. Werden Lehrerarbeitsplätze vernichtet, müssen Arbeitsplätze für Freizeitpädagogen entstehen. Gerät die Berufsarbeit in eine Krise, schlägt die Stunde für Sozial- und Kulturarbeit. Automatisierung von Produktion ohne Förderung von Kultur führt zur Sinnlosigkeit, zerschlägt alle Hoffnungen, vernichtet Zukunft, schafft Perspektivlosigkeit, wiederholt Weimar. Eine Gesellschaft ohne Spielkultur setzt Kultur aufs Spiel.

Eine Unterstützung von Gesellschaft und Politik zur Meisterung der neuartigen Problemlagen kann nur durch eine Kooperation aller Wissenschaftsdisziplinen gelingen, setzt eine problem-gemäße Neuorientierung der Wissenschaften voraus.

Von einzelnen Forschungsgruppen sind Fragestellungen aus diesem Problemkatalog oft mit eigenen außerordentlich begrenzten Mitteln bereits aufgegriffen worden. Die AG 10 etwa hat innerhalb des letzten Jahrzehnts sowohl theoretisch wie aber auch praktisch über Modellentwicklung, Modellversuche, Handlungsforschung zusammen mit Bürgern und Praxisinstitutionen die Entwicklung von Problemlösungsmöglichkeiten zu fördern versucht (z.B. Projekte "Freizeitschule", "Familientagung", "Freizeitberatung in der VHS", "Spielmobil", "Aktivspielplatz", "Spielaktion", "Spielothek", "Animation im Kurbereich", "Urlaubsladen"). Die fehlende Unterstützung durch die Politik z.B. über Forschungsmittel grenzte die Aussage- und Umsetzungsmöglichkeit jedoch außerordentlich stark ein, machte sie in vielen Fällen unmöglich (z.B. Anträge auf Förderung des Modellversuchs "Aufbau- und Zusatzstudiengang im Bereich Tourismus", des Forschungsprojekts "Freizeitberatung im Kurbereich"; des Handlungsforschungsprojekts "Aktivierung offener Arbeit mit Kindern und Jugendlichen"; des Forschungsprojekts "Neukonzipierung des Freizeit- und Kulturbereichs").

Eine Stellenkürzung gar würde selbst diese von der Hochschule bisher ausgehenden Impulse zur Beteiligung an der Lösung gesellschaftlicher Probleme unmöglich machen. An den Nachfragen aus gesellschaftlichen Gruppen und Institutionen (z.B. Bürgerinitiativen, Kurbereich, Tourismus, Museen) zeigt sich der steigende Bedarf an wissenschaftlich fundierter Hilfestellung für den Freizeit- und Kulturbereich. Eine Kürzungspolitik handelte diesem gesellschaftlich erkennbaren Bedürfnis diametral entgegen. Eine von der Hochschule aus eigener Kraft entwickelte Studienrichtung "Freizeitpädagogik und Kulturarbeit" könnte nicht mehr bedient werden, mögliche Wegberufungen von habilitierten Lehrenden hätten aufgrund der Besetzungssperre katastrophale Folgen, die Entwicklungsfunktion in Forschung und Lehre der Universität Bielefeld für andere Hochschulen wie für außeruniversitäre Praxisfelder in diesem Bereich würde zerstört.

gez. Grabbe  
(Priv.Doz. Dr. Holger Grabbe)

gez. Nahrstedt  
(Prof. Dr. Wolfgang Nahrstedt)